

Bezugs-Preis

In der Hauptausgabe über den im Stadtgebiet und den Vororten errichteten Ausgabenfeldern abgezehlt: vierzehntäglich 4.50, bei zweimaliger möglichster Aufstellung auf Preis 7.50. Wenn die Zeit bezogen für Zeitungsdruck und Uebersendung: vierzehntäglich 4.80. Dieser letztere Kreis umfasst das Ausland; monatlich 4.70.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags um 6 Uhr.

Redaction und Expedition:

Schmiede 8.

Die Expedition ist Wochentags am unterbeschriebenen geöffnet von früh 8 bis Abend 7 Uhr.

Filialen:

Alexander Klemm's Buchhandlung, Universitätsstraße 3 (Paulinum).

Louis Weise, Kollegienstr. 14, part. und Königsgasse 7.

Jg. 218.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig, des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Dienstag den 1. Mai 1900.

Anzeigen-Preis

Die 8 geplante Seite 20 Pf.
Reklamen unter dem Redaktionsschild 40 Pf.
Wochen 50 Pf., vor dem Familienanzeigentheil 10 geplante 40 Pf.
Größere Schriften laut unten Preisverzeichnis. Tabellenanzeige und Werbung nach höherem Tarif.

Eigen-Beilagen (geföhlt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung 40 Pf.
Abend-Ausgabe: Vormittag 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittag 4 Uhr.

Bei den Filialen und Anzeigenstellen je eine halbe Stunde früher.
Anzeigen sind seit an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von C. Volz in Leipzig.

94. Jahrgang.

Englisch-französische Interessengegensätze in Marokko.

v. S. Den Engländern ist in Afrika eine unerwartete und gefährliche Gegnerfront erwachsen, die sie im Hinterland auf den Krieg im Süden des Welttheiles mit ehemaligem und gerechtem Bevölkerungsrecht erfüllt. Frankreich hat begonnen, seine Pläne im Nordosten der Herrschaftsflucht zu präparieren, die im Grunde darauf hingezogen, daß ganze Gebiete vom westlichsten Marokko bis an die Grenzen Ägyptens und darüber hinaus in eine ihm unterworfenen Provinz zu verwandeln. Im vergangenen Jahr begab sich aus Paris eine „willkürliche Expedition“ in die Wüste Sahara, angeblich, um die Tuareg-Dörfer zu erobern.

In den letzten Tagen des December erreichten die „Reisenden“ die Dage Zibelli und legten sich dort fest, ohne daß der Sultan von Marokko, der thaläschische Oberherr des ganzen Gebiets, Widerstand dagegen erhoben hätte. Widerstand wäre nicht den Franzosen möglich geworden, die französische Erkundung fortzusetzen und sämtliche Dörfer unter den „Schutz“ der Republik zu stellen, hätte nicht die eingeborene arabische Bevölkerung sich diesem Überdringern genauso entgegengestellt. Das gab den Anlaß, daß die „freihändigen Reisenden“ militärische Hilfe aus der Heimat erhielten, mit der sie die thaläschische und förmliche Unterwerfung des Tuareg-Gebietes in die Wege leiteten. Die Reisenden wurden zurückgeschlagen, und François, der Hauptmann der Abteilung-Division, eine große Würde in Erfolg genommen. Gegen diese letzteren bewaffneten Aktionen erhob nun der Sultan Marokko, als Oberherr der Dörfern-Gruppe, formellen Protest.

Mit diesem Augenblick nahm die Angelegenheit eine ernstere Wendung. Die Franzosen allerdings erklärteten den Krieg für eine äußerstes Ereignis, die nicht geeignet sei, eine Bestimmung zwischen beiden Staaten herzustellen. Sie bestreiten sich auf die Gleicheigentümlichkeit, mit der der Sultan bisher seine Herrschaftsfläche zur Geltung brachte, und thaläschisch ist sein Einfluß auf die Bevölkerung der Dörfern immer ein recht geringer gewesen. Jedenfalls trennen die Franzosen stets die Dörfer, das Erwerbene aufzuteilen und Infanterie zu rütteln; es spricht vielmehr alles für die Annahme, daß die Republik ihre Erfolge nach Möglichkeit ausnutzen und die Missionierung Marokkos von Süden her so rasch als möglich zur Abschaltung machen will. Das Frankreich der Angelegenheit noch außen hin ein harmloses Aussehen zu geben sucht, ist durchaus erklärlich. Auffallend dagegen ist die Haltung der Engländer; auch sie sind der Meinung, wie die Vondone Prese officia erklärt, daß irgend etwas Ernstes bei dem Streit in Marokko nicht herauskommen wird. Diese gegenwärtige Stellungnahme widerstreift aber durchaus einigen früheren Rundschreibungen und Maßnahmen, die die unverhohlene Hoffnung der Briten offenbart, einmaligen Erwerbungsplänen Frankreichs im Nordosten entgegenzutreten. Man hofft in Marokko umfassende Vorderbereitungen getroffen; die Festungswehr waren neu bestellt und die Festungen verstärkt, um nördlichen Heimtaufen des Franzosen eine Truppenmacht in Marokko landen zu lassen. Auch wurde verordnet, man sollte an der Theorie nur auf den Praktik des Sultans Abdul Aziz, um seinerseits gegen die Republik mobil zu machen. Nach der Niederlage, die Frankreich in Hochscha erhalten, war es in der That nicht wunderbar, wenn allgemein mit der Möglichkeit eines britischen Eroberung Marokko nach Paris gerechnet wurde. Über die verdeckten Gebräuche und die Gebundenheit in Transvaal haben die Briten in London gemüthet. Man hofft jetzt nur auf fieberliche Beleidigung des ganzen Konflikts. Für alle Hölle wird noch vorsorglicher Marokko zu neutralisieren und die Franzosen zur Annahme dieser eigentlichsten Wunsches notwendigst durch die Waffen zu zwingen. Da aber England sehr sich fernhalten will, vielleicht Deutschland und Italien diese Aufgabe gemeinsam, so wird das Verlangen Großbritanniens vornehmlich nicht zur Erfüllung gelangen.

Genaugenommen sollte man im „Foreign Office“ über den Vorstoß der Franzosen an der Grenze Marokkos nicht sonderlich überzeugt sein. Seit Jahren bemüht sich der Pariser Diplomat, die entscheidende Stellung in Tangier zu gewinnen. Ihre Vertreter halten bereit unter dem früheren Sultan, Musa Hassan, einen großen und bestimmenden Einfluß gewonnen, einen Einfluß, den sie jetzt im Interesse ihrer Heimat zur Geltung bringen. Man gewann die Möglichkeit, sich in inneren Fragen einzumischen, umfassende militärische Instruktionen nach Marokko und begann der schlesischen Militärmacht des Schiffes neue Leben einzuflößen. Der Wunsch, die Tuareg-Dörfer zu besiegen, ist ebenfalls nicht neu; man hat denselben schon längst verlautbart, ließ sich aber immer durch die Weigerung des Sultans und die drohende Sanktion Englands von einer kriegerischen Aktion abwenden. Das Frankreich sieht, da England gefestigt ist, die Gelegenheit zur Herrschaftsfläche seines Plans wahrnimmt, ist so selbstverständliche, daß kein Wort darüber verloren zu werden braucht.

Die französische Republik hat die Tuareg-Dörfer nötig, um die Straße nach Timbuktu zu bebauen und dort nördlichenfalls eine Eisenbahn anzulegen; sobald um Algerien bis an den Niger und Tschadsee durchgeholt ist, endlich um auf Marokko den erforderlichen Durchgang zu erhalten, soll sich der Sultan nicht gefangen erweisen. Das Recht hat für England die größte Bedeutung. Wird Marokko ein blauer Dosekkenstaat Frankreichs, so sind die britische Vorherrschaft und der britische Handel am Mittelmeerischen Meerestrich gefährdet. Besonders ist es nach Russland, der Verbündete Frankreichs, seit einiger Zeit in Tangier diplomatisch verloren. Das ist geschehen, weil das Pariser Reich keine Aufmerksamkeit beschenkt eingehend auf den weissen Zug zum Mittelmeerscheide zwischen Frankreich und Spanien richtet, in der richtigen Erkenntnis, daß die Verbindung der Engländer an dieser Stelle ihnen einen schwer zu verhindernem Schlag verleihet würde. Damit im Zusammenhang steht die Abreitung einer Flottenfahrt an der nordafrikanischen Küste, bereitwegen im Herbst des vorjährigen Jahres der Groß-Marschall seine vielversprochene Reise nach Marokko und Paris unternommen. Neben Frankreich und Russland den bestimmenden Einfluß in Marokko aus und ist es ihnen gelungen, mit Spanien eine befriedigende Abkommen zu treffen, so ist die Bedeutung Russlands für England so gut wie vernichtet. Damit würden die Westen die Herrschaft über

den einen wichtigen Eingang zum Mittelmeerschen Meer verlieren.

Die Entwicklung der marokkanischen Frage muß den leitenden Kreisen Vondons die ganze Thürigkeit des kleinen Krieges mit einem und gerechtem Bevölkerungsrecht erfüllt. Frankreich hat begonnen, seine Pläne im Nordosten der Herrschaftsfläche zu präparieren, die im Grunde darauf hingezogen, daß ganze Gebiete vom westlichsten Marokko bis an die Grenzen Ägyptens und darüber hinaus in eine ihm unterworfenen Provinz zu verwandeln. Im vergangenen Jahr begab sich aus Paris eine „willkürliche Expedition“ in die Wüste Sahara, angeblich, um die Tuareg-Dörfer zu erobern.

In den letzten Tagen des December erreichten die „Reisenden“ die Dage Zibelli und legten sich dort fest, ohne daß der Sultan von

Marokko, der thaläschische Oberherr des ganzen Gebiets, Widerstand dagegen erhoben hätte. Widerstand wäre nicht den Franzosen möglich geworden, die französische Erkundung fortzusetzen und sämtliche Dörfer unter den „Schutz“ der Republik zu stellen, hätte nicht die eingeborene arabische Bevölkerung sich diesem Überdringern genauso entgegengestellt. Das gab den Anlaß, daß die „freihändigen Reisenden“ militärische Hilfe aus der Heimat erhielten, mit der sie die thaläschische und förmliche Unterwerfung des Tuareg-Gebietes in die Wege leiteten. Die Reisenden wurden zurückgeschlagen, und François, der Hauptmann der Abteilung-Division, eine große Würde in Erfolg genommen. Gegen diese letzteren bewaffneten Aktionen erhob nun der Sultan Marokko, als Oberherr der Dörfern-Gruppe, formellen Protest.

Mit diesem Augenblick nahm die Angelegenheit eine ernstere Wendung. Die Franzosen allerdings erklärteten den Krieg für eine äußerstes Ereignis, die nicht geeignet sei, eine Bestimmung zwischen beiden Staaten herzustellen. Sie bestreiten sich auf die Gleicheigentümlichkeit, mit der der Sultan bisher seine Herrschaftsfläche zur Geltung brachte, und thaläschisch ist sein Einfluß auf die Bevölkerung der Dörfern immer ein recht geringer gewesen. Jedenfalls trennen die Franzosen stets die Dörfer, das Erwerbene aufzuteilen und Infanterie zu rütteln; es spricht vielmehr alles für die Annahme, daß die Republik ihre Erfolge nach Möglichkeit ausnutzen und die Missionierung Marokkos von Süden her so rasch als möglich zur Abschaltung machen will. Das Frankreich der Angelegenheit noch außen hin ein harmloses Aussehen zu geben sucht, ist durchaus erklärlich. Auffallend dagegen ist die Haltung der Engländer; auch sie sind der Meinung, wie die Vondone Prese officia erklärt, daß irgend etwas Ernstes bei dem Streit in Marokko nicht herauskommen wird. Diese gegenwärtige Stellungnahme widerstreift aber durchaus einigen früheren Rundschreibungen und Maßnahmen, die die unverhohlene Hoffnung der Briten offenbart, einmaligen Erwerbungsplänen Frankreichs im Nordosten entgegenzutreten. Man hofft in Marokko umfassende Vorderbereitungen getroffen; die Festungswehr waren neu bestellt und die Festungen verstärkt, um nördlichen Heimtaufen des Franzosen eine Truppenmacht in Marokko landen zu lassen. Auch wurde verordnet, man sollte an der Theorie nur auf den Praktik des Sultans Abdul Aziz, um seinerseits gegen die Republik mobil zu machen. Nach der Niederlage, die Frankreich in Hochscha erhalten, war es in der That nicht wunderbar, wenn allgemein mit der Möglichkeit eines britischen Eroberung Marokko nach Paris gerechnet wurde. Über die verdeckten Gebräuche und die Gebundenheit in Transvaal haben die Briten in London gemüthet. Man hofft jetzt nur auf fieberliche Beleidigung des ganzen Konflikts. Für alle Hölle wird noch vorsorglicher Marokko zu neutralisieren und die Franzosen zur Annahme dieser eigentlichsten Wunsches notwendigst durch die Waffen zu zwingen. Da aber England sehr sich fernhalten will, vielleicht Deutschland und Italien diese Aufgabe gemeinsam, so wird das Verlangen Großbritanniens vornehmlich nicht zur Erfüllung gelangen.

Mit diesem Augenblick nahm die Angelegenheit eine ernstere Wendung. Die Franzosen allerdings erklärteten den Krieg für eine äußerstes Ereignis, die nicht geeignet sei, eine Bestimmung zwischen beiden Staaten herzustellen. Sie bestreiten sich auf die Gleicheigentümlichkeit, mit der der Sultan bisher seine Herrschaftsfläche zur Geltung brachte, und thaläschisch ist sein Einfluß auf die Bevölkerung der Dörfern immer ein recht geringer gewesen. Jedenfalls trennen die Franzosen stets die Dörfer, das Erwerbene aufzuteilen und Infanterie zu rütteln; es spricht vielmehr alles für die Annahme, daß die Republik ihre Erfolge nach Möglichkeit ausnutzen und die Missionierung Marokkos von Süden her so rasch als möglich zur Abschaltung machen will. Das Frankreich der Angelegenheit noch außen hin ein harmloses Aussehen zu geben sucht, ist durchaus erklärlich. Auffallend dagegen ist die Haltung der Engländer; auch sie sind der Meinung, wie die Vondone Prese officia erklärt, daß irgend etwas Ernstes bei dem Streit in Marokko nicht herauskommen wird. Diese gegenwärtige Stellungnahme widerstreift aber durchaus einigen früheren Rundschreibungen und Maßnahmen, die die unverhohlene Hoffnung der Briten offenbart, einmaligen Erwerbungsplänen Frankreichs im Nordosten entgegenzutreten. Man hofft in Marokko umfassende Vorderbereitungen getroffen; die Festungswehr waren neu bestellt und die Festungen verstärkt, um nördlichen Heimtaufen des Franzosen eine Truppenmacht in Marokko landen zu lassen. Auch wurde verordnet, man sollte an der Theorie nur auf den Praktik des Sultans Abdul Aziz, um seinerseits gegen die Republik mobil zu machen. Nach der Niederlage, die Frankreich in Hochscha erhalten, war es in der That nicht wunderbar, wenn allgemein mit der Möglichkeit eines britischen Eroberung Marokko nach Paris gerechnet wurde. Über die verdeckten Gebräuche und die Gebundenheit in Transvaal haben die Briten in London gemüthet. Man hofft jetzt nur auf fieberliche Beleidigung des ganzen Konflikts. Für alle Hölle wird noch vorsorglicher Marokko zu neutralisieren und die Franzosen zur Annahme dieser eigentlichsten Wunsches notwendigst durch die Waffen zu zwingen. Da aber England sehr sich fernhalten will, vielleicht Deutschland und Italien diese Aufgabe gemeinsam, so wird das Verlangen Großbritanniens vornehmlich nicht zur Erfüllung gelangen.

Mit diesem Augenblick nahm die Angelegenheit eine ernstere Wendung. Die Franzosen allerdings erklärteten den Krieg für eine äußerstes Ereignis, die nicht geeignet sei, eine Bestimmung zwischen beiden Staaten herzustellen. Sie bestreiten sich auf die Gleicheigentümlichkeit, mit der der Sultan bisher seine Herrschaftsfläche zur Geltung brachte, und thaläschisch ist sein Einfluß auf die Bevölkerung der Dörfern immer ein recht geringer gewesen. Jedenfalls trennen die Franzosen stets die Dörfer, das Erwerbene aufzuteilen und Infanterie zu rütteln; es spricht vielmehr alles für die Annahme, daß die Republik ihre Erfolge nach Möglichkeit ausnutzen und die Missionierung Marokkos von Süden her so rasch als möglich zur Abschaltung machen will. Das Frankreich der Angelegenheit noch außen hin ein harmloses Aussehen zu geben sucht, ist durchaus erklärlich. Auffallend dagegen ist die Haltung der Engländer; auch sie sind der Meinung, wie die Vondone Prese officia erklärt, daß irgend etwas Ernstes bei dem Streit in Marokko nicht herauskommen wird. Diese gegenwärtige Stellungnahme widerstreift aber durchaus einigen früheren Rundschreibungen und Maßnahmen, die die unverhohlene Hoffnung der Briten offenbart, einmaligen Erwerbungsplänen Frankreichs im Nordosten entgegenzutreten. Man hofft in Marokko umfassende Vorderbereitungen getroffen; die Festungswehr waren neu bestellt und die Festungen verstärkt, um nördlichen Heimtaufen des Franzosen eine Truppenmacht in Marokko landen zu lassen. Auch wurde verordnet, man sollte an der Theorie nur auf den Praktik des Sultans Abdul Aziz, um seinerseits gegen die Republik mobil zu machen. Nach der Niederlage, die Frankreich in Hochscha erhalten, war es in der That nicht wunderbar, wenn allgemein mit der Möglichkeit eines britischen Eroberung Marokko nach Paris gerechnet wurde. Über die verdeckten Gebräuche und die Gebundenheit in Transvaal haben die Briten in London gemüthet. Man hofft jetzt nur auf fieberliche Beleidigung des ganzen Konflikts. Für alle Hölle wird noch vorsorglicher Marokko zu neutralisieren und die Franzosen zur Annahme dieser eigentlichsten Wunsches notwendigst durch die Waffen zu zwingen. Da aber England sehr sich fernhalten will, vielleicht Deutschland und Italien diese Aufgabe gemeinsam, so wird das Verlangen Großbritanniens vornehmlich nicht zur Erfüllung gelangen.

Mit diesem Augenblick nahm die Angelegenheit eine ernstere Wendung. Die Franzosen allerdings erklärteten den Krieg für eine äußerstes Ereignis, die nicht geeignet sei, eine Bestimmung zwischen beiden Staaten herzustellen. Sie bestreiten sich auf die Gleicheigentümlichkeit, mit der der Sultan bisher seine Herrschaftsfläche zur Geltung brachte, und thaläschisch ist sein Einfluß auf die Bevölkerung der Dörfern immer ein recht geringer gewesen. Jedenfalls trennen die Franzosen stets die Dörfer, das Erwerbene aufzuteilen und Infanterie zu rütteln; es spricht vielmehr alles für die Annahme, daß die Republik ihre Erfolge nach Möglichkeit ausnutzen und die Missionierung Marokkos von Süden her so rasch als möglich zur Abschaltung machen will. Das Frankreich der Angelegenheit noch außen hin ein harmloses Aussehen zu geben sucht, ist durchaus erklärlich. Auffallend dagegen ist die Haltung der Engländer; auch sie sind der Meinung, wie die Vondone Prese officia erklärt, daß irgend etwas Ernstes bei dem Streit in Marokko nicht herauskommen wird. Diese gegenwärtige Stellungnahme widerstreift aber durchaus einigen früheren Rundschreibungen und Maßnahmen, die die unverhohlene Hoffnung der Briten offenbart, einmaligen Erwerbungsplänen Frankreichs im Nordosten entgegenzutreten. Man hofft in Marokko umfassende Vorderbereitungen getroffen; die Festungswehr waren neu bestellt und die Festungen verstärkt, um nördlichen Heimtaufen des Franzosen eine Truppenmacht in Marokko landen zu lassen. Auch wurde verordnet, man sollte an der Theorie nur auf den Praktik des Sultans Abdul Aziz, um seinerseits gegen die Republik mobil zu machen. Nach der Niederlage, die Frankreich in Hochscha erhalten, war es in der That nicht wunderbar, wenn allgemein mit der Möglichkeit eines britischen Eroberung Marokko nach Paris gerechnet wurde. Über die verdeckten Gebräuche und die Gebundenheit in Transvaal haben die Briten in London gemüthet. Man hofft jetzt nur auf fieberliche Beleidigung des ganzen Konflikts. Für alle Hölle wird noch vorsorglicher Marokko zu neutralisieren und die Franzosen zur Annahme dieser eigentlichsten Wunsches notwendigst durch die Waffen zu zwingen. Da aber England sehr sich fernhalten will, vielleicht Deutschland und Italien diese Aufgabe gemeinsam, so wird das Verlangen Großbritanniens vornehmlich nicht zur Erfüllung gelangen.

Mit diesem Augenblick nahm die Angelegenheit eine ernstere Wendung. Die Franzosen allerdings erklärteten den Krieg für eine äußerstes Ereignis, die nicht geeignet sei, eine Bestimmung zwischen beiden Staaten herzustellen. Sie bestreiten sich auf die Gleicheigentümlichkeit, mit der der Sultan bisher seine Herrschaftsfläche zur Geltung brachte, und thaläschisch ist sein Einfluß auf die Bevölkerung der Dörfern immer ein recht geringer gewesen. Jedenfalls trennen die Franzosen stets die Dörfer, das Erwerbene aufzuteilen und Infanterie zu rütteln; es spricht vielmehr alles für die Annahme, daß die Republik ihre Erfolge nach Möglichkeit ausnutzen und die Missionierung Marokkos von Süden her so rasch als möglich zur Abschaltung machen will. Das Frankreich der Angelegenheit noch außen hin ein harmloses Aussehen zu geben sucht, ist durchaus erklärlich. Auffallend dagegen ist die Haltung der Engländer; auch sie sind der Meinung, wie die Vondone Prese officia erklärt, daß irgend etwas Ernstes bei dem Streit in Marokko nicht herauskommen wird. Diese gegenwärtige Stellungnahme widerstreift aber durchaus einigen früheren Rundschreibungen und Maßnahmen, die die unverhohlene Hoffnung der Briten offenbart, einmaligen Erwerbungsplänen Frankreichs im Nordosten entgegenzutreten. Man hofft in Marokko umfassende Vorderbereitungen getroffen; die Festungswehr waren neu bestellt und die Festungen verstärkt, um nördlichen Heimtaufen des Franzosen eine Truppenmacht in Marokko landen zu lassen. Auch wurde verordnet, man sollte an der Theorie nur auf den Praktik des Sultans Abdul Aziz, um seinerseits gegen die Republik mobil zu machen. Nach der Niederlage, die Frankreich in Hochscha erhalten, war es in der That nicht wunderbar, wenn allgemein mit der Möglichkeit eines britischen Eroberung Marokko nach Paris gerechnet wurde. Über die verdeckten Gebräuche und die Gebundenheit in Transvaal haben die Briten in London gemüthet. Man hofft jetzt nur auf fieberliche Beleidigung des ganzen Konflikts. Für alle Hölle wird noch vorsorglicher Marokko zu neutralisieren und die Franzosen zur Annahme dieser eigentlichsten Wunsches notwendigst durch die Waffen zu zwingen. Da aber England sehr sich fernhalten will, vielleicht Deutschland und Italien diese Aufgabe gemeinsam, so wird das Verlangen Großbritanniens vornehmlich nicht zur Erfüllung gelangen.

Mit diesem Augenblick nahm die Angelegenheit eine ernstere Wendung. Die Franzosen allerdings erklärteten den Krieg für eine äußerstes Ereignis, die nicht geeignet sei, eine Bestimmung zwischen beiden Staaten herzustellen. Sie bestreiten sich auf die Gleicheigentümlichkeit, mit der der Sultan bisher seine Herrschaftsfläche zur Geltung brachte, und thaläschisch ist sein Einfluß auf die Bevölkerung der Dörfern immer ein recht geringer gewesen. Jedenfalls trennen die Franzosen stets die Dörfer, das Erwerbene aufzuteilen und Infanterie zu rütteln; es spricht vielmehr alles für die Annahme, daß die Republik ihre Erfolge nach Möglichkeit ausnutzen und die Missionierung Marokkos von Süden her so rasch als möglich zur Abschaltung machen will. Das Frankreich der Angelegenheit noch außen hin ein harmloses Aussehen zu geben sucht, ist durchaus erklärlich. Auffallend dagegen ist die Haltung der Engländer; auch sie sind der Meinung, wie die Vondone Prese officia erklärt, daß irgend etwas Ernstes bei dem Streit in Marokko nicht herauskommen wird. Diese gegenwärtige Stellungnahme widerstreift aber durchaus einigen früheren Rundschreibungen und Maßnahmen, die die unverhohlene Hoffnung der Briten offenbart, einmaligen Erwerbungsplänen Frankreichs im Nordosten entgegenzutreten. Man hofft in Marokko umfassende Vorderbereitungen getroffen; die Festungswehr waren neu bestellt und die Festungen verstärkt, um nördlichen Heimtaufen des Franzosen eine Truppenmacht in Marokko landen zu lassen. Auch wurde verordnet, man sollte an der Theorie nur auf den Praktik des Sultans Abdul Aziz, um seinerseits gegen die Republik mobil zu machen. Nach der Niederlage, die Frankreich in Hochscha erhalten, war es in der That nicht wunderbar, wenn allgemein mit der Möglichkeit eines britischen Eroberung Marokko nach Paris gerechnet wurde. Über die verdeckten Gebräuche und die Gebundenheit in Transvaal haben die Briten in London gemüthet. Man hofft jetzt nur auf fieberliche Beleidigung des ganzen Konflikts. Für alle Hölle wird noch vorsorglicher Marokko zu neutralisieren und die Franzosen zur Annahme dieser eigentlichsten Wunsches notwendigst durch die Waffen zu zwingen. Da aber England sehr sich fernhalten will, vielleicht Deutschland und Italien diese Aufgabe gemeinsam, so wird das Verlangen Großbritanniens vornehmlich nicht zur Erfüllung gelangen.

<